

Rabener Anzeiger

Beitung für Charandt, Heifersdorf, Oella, Obernandorf, Lübau, Spethritz usw.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachm. Abonnementspreis 1,50 M. vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserenten 20 Pf., Reklamen 30 Pf., im amtlichen Teil 35 Pf., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Nummer 32.

Fernsprecher: Amt Denden 2120

Dienstag, den 14. März 1916.

Fernsprecher: Amt Denden 2120 29. Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Wardeh in Rabenau. — Druck und Verlag von Hermann Wardeh in Rabenau.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50
oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

die Waffe der Dabeingeblichenen

gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark, bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgeellschaften, den Kreditgenossenschaften
oder
bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 10. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bethincourt 6 Offiziere, 681 Mann gefangen, sowie elf Geschütze eingebracht.

Der Ablainwald und der Berggraben westlich von Douanmont wurden in jähem Ringen dem Gegner entrissen, in der Woivre schoben wir unsere Linie durch die Waldstücke südlich von Damfou vor.

Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes, sowie bei der Feste Vaug führten die Franzosen kräftige Gegenstöße. In ihrem Verlaufe gelang es dem Feinde, in der Panzerreihe selbst wieder Fuß zu fassen; im übrigen wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampfflieger schossen zwei englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Bilschaete (südlich von Ypern) und einen Doppeldecker nordöstlich von La-Bassée. Der Inzasse des ersten ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und nächtlichen Geschwaderflüge hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor. Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt: Im Luftkampfe —, durch Abschuss von der Erde —, vermisst 6, im ganzen 6. Die Franzosen und Engländer verloren: Im Luftkampfe 13,

durch Abschuss von der Erde 5, durch unwillkürliche Landung innerhalb unserer Linien 2, im ganzen 20.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Großes Hauptquartier, 11. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Belle aux bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe von etwa 1 Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Camieres-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstreckten in unserem Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Brae, westlich vom Dorfe, um die Feste Vaug und an mehreren Stellen in der Woivre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsversuch auf Dorf Manzee blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den bei derseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 12. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und befreiten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mülte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses u. in der Woivre-Ebene blieb die Geschützstätigkeit auf mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe beschränkt. — Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiete haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26 042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz wiederholter Angriffe auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die Krise in Amerika.

Eine Gefahr für Amerika. Englische Täuschungen. Die Regierende Wahrheit.

Selbst der zuständigen parlamentarischen Ausschüsse in Washington hat die auswärtige Politik eines Präsidenten noch nie so scharfe Kritik erfahren, wie jetzt die Politik des Präsidenten Wilson. Die Verhältnisse haben sich dermaßen ungelöst, daß an einer Präsidentenreise nicht viel mehr steht. Nicht nur im Senat, sondern auch im Repräsentantenhaus hat Wilson die erwartete Billigung seiner Pläne durchaus nicht gefunden, dafür um so mehr Kritik und Gegnerschaft. Diejenigen Kreise der nordamerikanischen Union, die die Welt nicht durch die englische Welle betrachten, können sich eben der Erkenntnis nicht verschließen, daß Deutschland sich auch im Seekriege in seinem guten Rechte befindet. Die Englandfreunde Amerikas rekrutieren sich vornehmlich aus der Großindustrie, die ein Interesse an den Waffenlieferungen hat, und die England zu Liebe skrupellos das amerikanische Volk in einen Krieg mit Deutschland stürzen würde. Die breiten Massen der amerikanischen Nation empfinden keinerlei Neigung für das englische Krämervolk; gegen dagegen umso lebhaftere Sympathien für Frankreich und Belgien. Sie begreifen aber auch mehr und mehr, daß in diesem Kriege England der Hauptinteressent ist und der Urheber des Weltbrandes war, und daß die übrigen Entente-Mächte vornehmlich für die Befriedigung der ehrgeizigen und goldgierigen Pläne Englands Opfer bringen. Man beginnt jenseits des Ozeans auch mehr und mehr einzusehen, daß ein allmächtiges England eine schwere Zukunftsgesahr für Amerika bedeuten würde.

Die Bestrebungen Englands, sich die konkurrenzlose wirtschaftliche Vorherrschaft in Europa nach dem Kriege zu sichern, treten so deutlich zutage, daß den unbefangenen Amerikanern vor dieser rücksichtslosen Profilierung John Bull bange wird. Man kommt in den Vereinigten Staaten auch mehr und mehr dahinter, daß England zur Erreichung seiner egoistischen Ziele in Ermangelung besserer Waffen zu Zug und Trug greift und, soweit es vermag, durchaus unzutreffende Ansichten über die Sachlage durch Verbreitung tendenziös gefälschter Darstellungen zu erzeugen sucht. Es ist ja eben das Seltsame, daß England sich im Besitze der asiatischen Kugel befindet und den Nachrichtenverkehr zwischen Europa und der Union damit vollständig beherrscht. In welchem Maße es diesen Vorteil auch zur Täuschung Europas mißbraucht, wird man erst nach dem Ende des Krieges in vollem Umfange erkennen können. Es sagt genug, wenn man nachträglich erfährt, daß von dem Reiter-Büro eine im Senat zu Washington eingebrachte und von weit mehr als einer Million Amerikanern unterzeichnete Petition, die ein Waffenembargo forderte, von der englischen Reichsregierung einfach zurückgeschoben wurde. England beläugt Amerika und Europa zum höheren Ruhme seiner Wirtschaftsmacht. Die Welt aber wird es einmal Deutschland zu danken haben, wenn sie vor der tyrannischen rücksichtslosen wirtschaftlichen Bevormundung und Ausfaltung bewahrt bleibt.

Derartige Erwägungen gewinnen auch in Amerika mehr und mehr Boden und erklären die Ablehnung der einseitigen Politik des Präsidenten Wilson durch stetig wachsende Kreise des amerikanischen Volkes. Trotz der englischen Heuchelei, die die klaren Befehle zum Angriff an die bewaffneten britischen Handelschiffe zu leugnen und damit der deutschen Kampfanzüge gegen bewaffnete feindliche Handelschiffe die Berechtigung absprechen möchte, bricht sich die Erkenntnis der Wahrheit in den Vereinigten Staaten langsam, aber beständig forschreitend Bahn. Die parlamentarischen Körperschaften haben zwar die Anträge auf Warnung amerikanischer Bürger vor der Benutzung bewaffneter feindlicher Handelschiffe nicht gleich angenommen, um eine Präsidentenreise zu verhindern, sie haben andererseits durch ihre Beratigungsbeschlüsse in der Angelegenheit aber auch bewiesen, daß sie Herrn Wilson nicht blindlings zu folgen vermögen. Der Präsident befindet sich also während der langweiligen Zeit ohne die parlamentarische Rückendeckung, wenn er den Bogen schärfer anziehen sollte. Noch heute findet im amerikanischen Volke den Grundlag des ersten Präsidenten, des großen Washington, Wiberhall und Beifall, daß die Vereinigten Staaten sich von allen europäischen Verwicklungen und Bundesgenossenschaften fernhalten sollen. Präsident Wilson, der insoweit der politischen Verhältnisse des Landes unau-

geseht in Gefahr schwebt, die nationalen Interessen Amerikas mit seinen Wahlinteressen zu verquiden, ist ein Fanatiker in der Aufrechterhaltung und Verfolgung einmal gefasster Ideen; gegen den Strom vermag auch er nicht zu schwimmen, und die Wahrheit wird auch ihn schließlich besiegen und leiten.

Westlicher Kriegsjahresplan.

Keine englische Abteilungen, die nach harter Feuerbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Verdun vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonetts wieder zurückgeworfen. In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Maiano de Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. In den Argonnen schoben wir nordöstlich von Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellung zurück. In der Meuse wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrand des Ortes hatten sich die Franzosen noch. Sie hätten über 300 Gefangene ein. Ein unserer Luftschiffe belegte nicht die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Der Ort Fresnes liegt vier Kilometer südöstlich von dem unlängst eroberten Drie Wanheulles am Ostrand der Colas Vorraines und etwa halbwegs zwischen Etain und St. Mihiel, dem starken Brückenkopf südlich von Verdun, den die Deutschen in fester Hand halten.

Zur Lage vor Verdun.

Vor Verdun handelt es sich um einen Angriff auf die Festung als um eine große Feldschlacht gegen die dortigen französischen Truppen. Das Ziel der deutschen Angriffsabsicht war die Sicherung der Verbindung von Metz nach den Argonnen. Die große Straße durch den Nordteil der Meuse-Ebene war der Verlastung des französischen Feuers ausgesetzt gewesen, was äußerst störend für die Regelmäßigkeit des Verkehrs war. Dieses Ziel der Obersten Heeresleitung ist voll erreicht. Es hat den Anschein, als ob der erste Ansturm mit so ungeheurer Wucht über die Franzosen hereingebrochen war, daß unsere vordersten Linien schon nach fünf Tagen viel weiter vorgeschoben waren, als die Heeresleitung ursprünglich erwartet hatte. Das Eintreten dieser Tatsache war an sich höchst unerwartet, aber es bedingte, wie der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ hervorhebt, naturgemäß auch eine längere Kampfpause, die besonders zum Ausbau der rückwärtigen Verbindungen und mindestens ebenso zum „Ausfeilen“ der vordersten Linie notwendig war. Dieses Ausfeilen hat uns in den letzten Tagen je dreimal tausend Gefangene gebracht, darunter einmal eines jener französischen Bataillone mit dem gesamten Offizierskorps, die geschworen hatten, lieber zu sterben als sich zu ergeben.

Wir wissen nicht, ob der Angriff auf die Festung geplant ist. Das erfahrungsgemäß aber sicherlich eintreten wird, das ist der französische Gegenstoß. Jede ausgeübte französische Instruktion bestätigt uns, daß einem deutschen Erfolg sofort der Gegenstoß folgen muß. Wie wissen auch, daß gerade in diesem Gegenstoß eine ganz besondere Gefahr liegt und daß wir selbst in den meisten Fällen unsererseits bei einem Gegenstoß ein Erfolg zu verzeichnen hatten. Die französischen Gegenstöße im Festungsbereich Verduns selbst kann man nur als taktische Bewegungen und Ereignisse lokaler Natur bezeichnen. Solange Ereignisse brauchen bei diesem gewaltigen Umfange dieses Ringens durchaus nicht klein zu sein. Aus diesem Grunde ist es wichtig, daß unsere augenblickliche vorderste Linie besonders stark ausgebaut ist, denn wir müssen bei der Spannungheit der französischen Verrückten damit rechnen, daß auch der kleinste lokale Erfolg im größten Maßstabe für Propaganda ausgenutzt wird. Wir stehen zurzeit in Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes. Dieser muß und wird kommen. Wo das sein wird, ist schwer zu sagen, jedenfalls wird er uns nicht unvorbereitet treffen.

Der Geist der Lage von Verdun wird von den

französischen Militärführern nach wie vor betont. Natürlich werden die angeblich ungeheuren deutschen Verluste und die französischen Verteidigungs- und Gegenangriffsmassnahmen zur Beruhigung des Publikums gehörig herausgehoben, teilweise unter Anführung deutscher Blätterstimmen. Fast durchweg wird die Befürchtung einer neuen Ueberretzung sowie einer weiteren Ausdehnung der Kampffront laut, die zu mehr oder minder nachdrücklichen Kritiken an der Veltung der Operation führt. In schonungsloser Weise scheint es selbst Clemenceaus gefehert zu sein, denn sein Blatt wurde, wie aus den leeren Stellen bei der Anführung seines Artikels in anderen Blättern hervorgeht, wegen des Aussages „La Crise de Verdun“ auf acht Tage von der Zensur verboten. Angesichts des zu erwartenden Wiederauflebens der Kampfhandlung mahnen die Kritiker förmlich zu gespanntester Aufmerksamkeit und fordern die Nation auf, Vertrauen zu haben und würdevolle Haltung zu zeigen.

Unbeschreibliche französische Verluste vor Verdun.

In Meldungen aus Haare, die in London eingetroffen sind, wird berichtet, die Zahl der Verwundeten aus den Kämpfen bei Verdun wachse fortwährend so stark an, daß jetzt auch in Haare Kollazaretts hergerichtet werden. Da französische Lazaretteinrichtungen nicht mehr vorhanden sind, wurden die Kollazaretts von englischen Sanitätsabteilungen eingerichtet. Die französische Regierung hat das amerikanische Rote Kreuz um weitere Unterstützung gebeten. Zu den herangeführten Pferden bei Verdun gehören auch mehrere Regimenter, die sich aus 18- und 17-jährigen Rekruten zusammensetzen, deren Ausbildung noch nicht abgeschlossen war. — Ein englischer Kriegsberichterstatter meldet von der Verduner Front: Die Verluste der Franzosen sind unbeschreiblich. Die kriegsgefangenen Deutschen stammen aus allen Teilen Deutschlands. Vorhelfe lobt die Franzosen, die ihren früheren Munitionsmangel behoben und eine große Menge Munition herangeführt hatten. Auf einem Wege begegnete ihm ein Transport von 2000 Automobilen. Die Kommandanten der Franzosen seien alle ziemlich jung. Es sei unmöglich, zu sagen, wie lange die Schlacht noch andauern würde.

Der türkische Krieg.

Russische Truppenlandung in Kleinasien. Auf Schiffen der Schwarzen-See-Flotte wurden russische Truppen östlich von Trapezunt, d. h. nördlich von dem 180 Kilometer von der Meeresküste entfernt gelegenen Erzerum, an der kleinasiatischen Küste gelandet. Die Russen räumten Petersburger Meldungen zufolge schnell nach allen Richtungen vor und zwangen die Türken, ihre Stellungen zu räumen. In dem Kampfe wurden zwei Offiziere, 200 Soldaten gefangen und zwei Kanonen erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung belegten die Russen das Dorf Napraoti, halbwegs zwischen Ajina und Hira.

Das kriegslüsterne Portugal.

Portugal läßt. Die Lissaboner Regierung traf eilfertig Vorbereitungsmaßnahmen. Sämtliche Neuschiffe wurden geladelt. Bei Tag dürfen fremde Schiffe nur unter schärfster Kontrolle in die Häfen einlaufen. Portugiesische Kriegsschiffe kreuzen vor der Küste. Am 4. März verließen 200 deutsche Familien Portugal auf dem Wege nach Spanien. Am 5. März folgten zahlreiche weitere Deutsche. Der deutsche Gesandte weilt noch in Lissabon.

Die portugiesische Regierung teilte Deutschland amtlich mit, daß die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in den portugiesischen Häfen ausreicht erhalten bleibt. Unter diesen Umständen und angesichts des Tones der letzten Note Deutschlands muß nach Meldungen Pariser Blätter, die der „Post. Ztg.“ über Kopenhagen abgemittelt werden, die Überberufung des deutschen Botschafters in Lissabon als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden. Ein Abbruch der diplomatischen Verbindung wäre gleichbedeutend mit dem Kriegszustand zwischen Deutschland und Portugal, das in seinen verstreuten afrikanischen Kolonien sich schon mit Deutschland im Kriege befindet. — Nach einer Meldung der „Deutsches Tagesztg.“ stellte Deutschland ein Ultimatum an Portugal mit der Aufforderung, binnen 48 Stunden die beschlagnahmten Schiffe freizugeben.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolfersdorff.

99 Als der Brauer bei Tisch in einem Anflug von guter Laune ein Hoch auf die von der Herrschaft des Grafen Ludwig befreite Stadt Gent ausbrachte, ließ sie mit besonderer Freundschaft ihren Becher an den Hendrick van Duyck klingen.

Die Unterhaltung wurde immer lebhafter, sodas die für die Tischzeit gewöhnlich angelegte Zeit in raschem Fluge verstrich, und der Brauer erstaunt ausrief:

„Was, so spät schon,“ als seine Tochter ihn endlich darauf aufmerksam machte, wie spät es sei.

„Ich fühle es schon jetzt, diese neue Bürde wird mir bald zu schwer werden,“ fuhr er dann fort. „Ich werde darauf dringen, daß man bald einen anderen Mann an meiner Stelle wählt.“

„Du mütest Dir ganz sicher auch zuviel zu, Vater,“ sagte Meta von Arvevelde. „Man wird es Dir vielleicht einmal gar nicht danken, was du tust.“

„Dank, mein Kind, den begehre ich garnicht besonders. Da man einmal auf mich rechnet in dieser schweren Zeit, wo das Wohl unserer Stadt auf dem Spiele stand, da konnte ich nicht anders, da mußte ich meinen Mitbürgern vorangehen. Meine sonstigen Lebensgewohnheiten und alles andere mußte dagegen zurücktreten. Ich halte mich auch so lange für gebunden, bis ein anderer an meine Stelle tritt.“

Als die Tafel für heute beendet war und der Brauer als erster sich erhob, folgten die anderen Tischgenossen sogleich seinem Beispiel und erhoben sich ebenfalls von ihren Plätzen. Als Hendrick van Duyck an der Seite Humberts das Speisezimmer verließ, da flüsterte er

diesem mit einem schalkhaften Augenblinzeln und indem er ihn leise in die Seite stieß, zu:

„Ich bin heute hinter Euer Geheimnis gekommen — geht es auf, noch länger Versteck zu spielen.“

„Was meint Ihr,“ versetzte der Angeredete ganz betroffen und in sichtlich Verlegenheit über diese in scherzhaftem Ton gesprochenen Worte.

„Was zu beobachten ich Gelegenheit hatte. Aber fürchtet nichts. Von mir erfährt kein Mensch etwas, so lange Ihr selbst Euer Geheimnis zu wahren für gut findet. Verschwiegenheit gegen Verschwiegenheit, so wollen wir es einander in dieser Stunde feierlichst versprechen.“

„Und Vertrauen gegen Vertrauen,“ fügte Humbert hinzu und zog Hendrick van Duyck mit sich fort. „Ich will Euch alles erzählen, aber nicht hier, es könnte leicht ein unberufenes Ohr hören, was eben noch nicht alle Welt zu wissen braucht, wenigstens jetzt soll es mein Geheimnis und unter uns bleiben, wollt Ihr mir das versprechen?“

„Mit Herz und Mund verspreche ich das, lieber Freund.“

Unten im Hofe, in einer etwas abseits liegenden Ecke schritten die beiden jungen Leute zunächst schweigend ein paar Mal auf und ab, bis endlich Humbert das Wort ergriß:

„Ihr habt wahrlich ein scharfes Auge, daß Ihr es sogleich bemerkt habt. Ich habe mich doch wirklich bemüht, mich mit keinem Worte, mit keiner Geste zu verraten.“

„Oho, dazu gehörte kein allzuscharfes Auge oder Gehör.“

„Wirklich? Das ist mir aber doch ein vollständiges Rätsel.“

„Nicht so sehr — denn bedenkt, daß Ihr zu zweien wart, die das Geheimnis zu wahren hatten.“

„Nun begreife ich — ach, diese Frauen.“

„Spricht nicht so laut.“

Erstrocken blickte sich Humbert um, aber da er keinen Menschen in der Nähe sah, war er wieder beruhigt.

„Nun will ich Euch erklären, warum ich in den ersten Tagen so zurückhaltend, ja fast unfreundlich gegen Euch war,“ fuhr Humbert fort. „Ich war von Mißtrauen erfüllt.“

„Also deshalb,“ unterbrach Hendrick van Duyck den Sprecher, „und dieses Mißtrauen entbehrte jeden stichhaltigen Grundes.“

„Nun, hört nur weiter, Ihr werdet dasselbe so ungerathener nicht finden. Meta von Arvevelde und ich lieben uns schon länger. Als Ihr hierher kamt, glaubte Meta aus Andeutungen ihres Vaters entnehmen zu können, daß Ihr der für sie bestimmte Gatte wäret. Darum auch ihr Bemühen, wie Ihr wohl auch gemerkt haben werdet —“

„Ob ich das gemerkt habe? Mehr wie einmal, aber ich schrieb dieses Benehmen ihrem Charakter zu, doch sah ich heute, daß sie sehr lebenswürdig und auch offenerzig sein kann.“

„Nun sie weiß, daß Ihr eine Andere liebt und keinen Teil an dem Plane habt, wenn wirklich ihr Vater die Hoffnung hegen sollte, daß Ihr eines Tages um die Hand seiner Tochter anhalten werdet.“

„Kein Gedanke daran, lieber Freund, darüber herrscht nun zwischen uns völlige Klarheit. Aber habt Ihr mir begründete Hoffnung, daß Ihr zum Ziele gelangen werdet. Meta ist Euch zugetan, dies habe ich wohl heute bemerkt und ich traue ihr wohl zu, daß Sie treu an Eurer Seite ausharren wird — aber Herr von Arvevelde? Er ist Euch sonst zugetan — es ist demnach auch nicht unmöglich, daß Ihr ihm als Schwiegersohn willkommen seid, wenn er dadurch das Glück seiner Tochter gesichert glaubt.“

Das Hebräer Heer Portugals beläuft sich auf 25 bis 30 000 Mann. Feldmäßige Uniformen, Lederzeug und Munition waren laut „Post. Ztg.“ nach Erklärungen des portugiesischen Ministerpräsidenten vom Oktober 1914 noch nicht für 2000 Mann vorhanden. Train und Artilleriebespannung waren gänzlich vernachlässigt. Die portugiesische Flotte hat seit Kriegsbeginn um einen geschlagenen Kreuzer abgenommen, der an der Küste strandete und gänzlich verloren ging.

Rundschau.

Schwedens Neutralität. In englischem Auftrage sucht England die schwedische Regierung zu bestimmen, unter Aufgabe ihrer bisher beobachteten Neutralitätspolitik, die Ostseeblockade gegen Deutschland sich gefallen zu lassen. Der russische Gesandte in Stockholm erklärte, Schwedens Volk und Regierung wünschten keineswegs Krieg mit Russland, außerdem habe Russland Schweden positive Beweise friedlicher Absichten gegeben. Es würde sich mit Russlands Hilfe wohl ein Abkommen treffen lassen, wonach Schweden mit Rücksicht auf die eigenen Handelsinteressen die Notwendigkeit der Blockade Deutschlands zugestehen. Russland stellt hier, so bemerkt die „Köln. Ztg.“ dazu, natürlich in englischem Auftrag, Schweden die erste Zumutung, sich die Ostseeblockade gegen Deutschland gefallen zu lassen. Das würde bedeuten, daß Schweden seine Selbständigkeit aufgibt, und diesem ersten Schritt würden weitere folgen. Schweden wird zugemutet, sich „portugalisieren“ zu lassen. Was denkt man in Schweden darüber?

Ueber das schwedisch-russische Verhältnis äußert sich der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmermann zu dem Berliner Vertreter eines Stockholmer Blattes. Wir bewundern, so sagte der deutsche Staatsmann, jede Anstrengung Schwedens gegenüber England und Russland, die Neutralitätsrechte durchzuführen. Schweden will ökonomisch nicht englische Kolonien werden und bewacht seine Grenzen, wie ein Staat mit so großer Vergangenheit und Zukunft es tut. Das schwedische Lebensinteresse erfordert es, daß Russland seine Grenzen nicht verleiht. Je selbständiger Finnland wird, je besser ist das für Schweden und Deutschland. Deutschland kämpfte überall in der Welt für die offene Tür. Die deutschen und schwedischen Kaufleute sind überall gut Freund, und Deutschland hat auch wirtschaftlich nur gemeinsame Interessen mit Schweden.

Wofür kämpft England? Diese Frage werfen Bonner Blätter auf und machen damit das bemerkenswerte Eingeständnis, daß die öffentliche Meinung Englands kein Kriegziel kennt. Zu der Behauptung eines römischen Blattes, die Dardanellen-Expedition, durch die Kaufleute englischer und französischer Soldaten nutzlos ausgeführt wurden, sei lediglich durch ein Abkommen zwischen England und Frankreich zustande gekommen, wonach Russland Konstantinopel erhalten sollte, sagt das Bonner Organ der englischen Arbeiterpartei: Ist unser Volk damit zufrieden, daß dieser Kampf gekämpft wird, um Russland Konstantinopel in die Hand zu spielen und Dalmanen den Italienern? Ist das der Grund, für den wir kämpfen? Ist es nicht nicht, daß wir bei der Regierung darauf bringen, endlich zu hören, für was die Verbündeten eigentlich kämpfen? Ist es noch nicht klar, daß die Diplomaten beider Lager Friedensbedingungen ausarbeiten, die den Keim ihrer Ungerechtigkeit jetzt bereits in sich tragen und neue Kriege herauszufahren werden? Ein dauerhafter Friede kann nur dann zustande kommen, wenn die verschiedenen Völker gemeinschaftliche Schritte zum Frieden tun und wenn sie bei ihren Regierungen darauf dringen, alle Eroberungspläne auszusagen, und auf ein Abkommen hinarbeiten, das den Teilnehmern des gesamten Europas bedeute und nicht den Triumph nur einer Völkergruppe.

Aus unseren Kolonien. Mit Mora ist der letzte Pfah Kameruns gefallen, auf dem die deutsche Flagge noch wehte. Das Schutzgebiet ist jetzt seinen Feinden ausgeliefert. Seine Verteidiger sind auf das asiatische Gebiet von Spanisch-Maur übergetreten, soweit sie nicht in der von ihnen so heldenmütig verteidigten Erde zur letzten Ruhe gebettet oder in Kriegsgefangenschaft geraten sind. Die englische Regierung beschloß, alle europäischen Kaufleute feindlicher Rationalität, die sich noch in Togo aufzuhalten, auszuweisen und alle deutschen Geschäfte zu schließen.

Aus der Kriegszeit.

Unser Wohnort und unser Haus. Unser Heim im Vaterland und das unserer Feldgrauen in der Front wechelt. Weidlich es draußen im Felde, so bedeutet es ein trübes, sorgliches Draufgehen, aber, wie nun einmal die Deutschen sind, sie trennen sich schwer von Blättern, wo sie lebhafte waren. Und im Unterlande sind im Kreise der Kameraden manche frohe Stunden verlebt worden. Das „Umziehen“ in der Front bildet ein Stück Weltgeschichte, Quarantäne und Geschützfeuer bilden die Begleitmusik, während dabei sich alles bei Beistand, Pferdegeschirr und den aufmunternden Zurufen der harten Umzugsmänner abspielt. Und der andere Unterschied ist, in der Front drängen die Wägen nach Kräften vor, zu Hause werden heute Wohnungswechsel und Umzug in der großen, wie in der kleinen Stadt weidlich überlegt, denn damit sind Ausgaben verbunden, die doch möglichst vermieden werden sollen.

Der Weltkrieg hat das Umziehen beschränkt. Es fehlt an Hilfsmitteln, über die Mieten sind für die Kriegszeit besondere Vereinbarungen oft getroffen, und die Schicksale dieser schweren Zeit haben die Menschen einander näher gebracht. Das ist auch in den größten Städten der Fall, wo früher sich häufig die Leute nicht einmal um die Nachbarn bekümmerten, mit denen sie Wand an Wand wohnten. In den Kriegsjahren sind gute und schlimme Kunden von Tür zur Tür gegangen und haben gemeinsame Freude und Trauer ausgetauscht. Das sitzt fest zusammen; und spricht keine materielle Notwendigkeit, erfolgt so bald keine Trennung. Trauerbereitschaften aus dem Felde haben manchen Domizilwechsel bewirkt, an den sonst vielleicht niemals gedacht worden war.

Auch in der Kriegszeit schweben die menschlichen Hoffnungen und Wünsche nicht. Wenn gegen die Friedenszeit der Baumarkt und der Häusermarkt sich erheblich verändert und stiller gestaltet haben, so sind doch die Gedanken, ein eigenes Heim zu erwerben, nicht stumm geworden. Je mehr die Wahrscheinlichkeit klar wurde, daß es in der Kriegszeit schwierig sei, Häuser zu kaufen oder zu verkaufen,

Die neuen Zigarettenpreise. Nach Ansicht maßgebender Kreise dürfte sich durch die erhöhten Tabakabgaben die Zigarette in Zukunft um ungefähr 20–25 Prozent im Kleinverkauf verteuern, so daß jede Zigarette im Durchschnitt in die nächste Verkaufspreislage hinausrückt. Zum Beispiel wird in Zukunft eine 5-Pfennig-Zigarette 7,5 Pfennig kosten, während die 7–8-Pfennig-Zigaretten mindestens in die 10-Pfennig-Preisstufe hinausrücken werden. Für eine 10-Pfennig-Zigarette wird man mindestens 12 Pfennig anlegen müssen usw. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß eine „rauchbare“ Zigarette zum Preise von 6–8 Pfennig gänzlich vom Markt verschwinden wird. Jedenfalls dürfte ihre Herstellung aus überfälligen Tabaken kaum möglich sein. Unsere Tabakerzeugung im Inland wird aber wohl kaum jemals für die Herstellung aller 6–8 Pfennig-Zigaretten ausreichen. Wenn auch die in dem Gesetz vorgesehenen Steuerbefreiungen nach eingehenden Besprechungen mit den Interessentenverbänden der deutschen Tabakindustrie festgestellt worden sind, so fehlt es doch nicht an Stimmen, die die für die billigen Zigarettenarten vorgesehenen Sätze für zu hoch halten. Sie treten laut „R. M. B.“ dafür ein, daß die Steuer für diese Sorten, wenn überhaupt, dann ruheweise festgelegt wird, und zwar derart, daß die braunen Tabake einer niedrigeren Besteuerung als die sogenannten modersorten Decken, die als Luzusfarben gelten, unterliegen.

Eine Verlegung der Polizeistände auf eine frühere Stunde wird durch eine Verfügung der Generalkommandos des Gemeindeführers Bayerns nahegelegt, um dadurch der Verminderung und zunehmenden Arbeitslosigkeit der Jugend, worüber aus allen Kreisen Bayerns geflagt wird, entgegenzutreten, da diese besonders auf übermäßigen Wirtschaftsbetrieb zurückzuführen seien. Wenn Gemeindeführer sich weigern sollten, dort, wo es notwendig erscheine, solche Verlegungen vorzunehmen, ist Schließung auf Grund des Kriegszustandsgesetzes in Aussicht genommen.

Bayern, die Viehämter Deutschlands. Auf den Vorwurf, Bayern beeinflusse durch seine Abwehrpolitik die Lebensmittelpreise in den übrigen Teilen des Reiches ungünstig, wird von zuständigen Stellen in München darauf hingewiesen, daß Bayern jetzt im Kriege eine ungleich größere Anzahl von Vieh nach Norddeutschland habe wie im Frieden. Während z. B. an Großvieh im Frieden monatlich 18 000 Stück Vieh ausgeführt wurden, habe Bayern im Dezember 1915 20 000 Stück Vieh, im Januar 1916 40 000 Stück Vieh ausgeführt. Ferner liefert Bayern an die Zentralstelle für die Vieherzeugung monatlich 24 000 Stück Großvieh. Bayern ist das Viehreservoir für das ganze Reich. Es liefert Schiavonvieh in Mengen nach den nördlichen Städten, Zugochsen zu Tausenden auf norddeutsche Güter. Eine derartige kolossale Ausfuhr muß natürlich auf die bayerischen Viehbestände gewaltig einwirken. Bayern steht mit allen seinen Maßnahmen auf dem Boden der Reichsverfassung. Wenn Bayern billigere Preise als Norddeutschland hat, so rührt das außerdem daher, daß es überwiegend ein Agrarland ist. Eine Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen würde nur den Zwischenhändlern zugute kommen, die die Preise in Bayern erhöhen, in Norddeutschland aber keineswegs ermäßigen. Der Gütermangel macht sich in Norddeutschland trotz der großen bayerischen Ausfuhr mehr fühlbar als in Bayern, weil man z. B. in Berlin 80 Prozent des Bedarfs aus dem Ausland deckt und pro Kopf und Jahr 15 Kilogramm Butter verbraucht, während man sich in Bayern mit 8 Kilogramm begnügt.

Der Jang ungeheurer Seerangzüge ist an der Küste Schleswig-Holsteins und Dänemarks gelungen. Im Lager Rat hatte ein Fischdampfer für 45 000 Mark Seeringe an Bord, die das Resultat eines einzigen Tages waren. Sell letzten Jahren ist ein derartiges Seerangergebnis eines einzigen Tages nicht dagewesen. Da die Nordseefische nachgelassen haben, sind weitere große Seeringelänge und auch Spottelänge zu erwarten. Leider stehen Sprotten und Heringe immer noch viel zu hoch im Preise, wurde doch in Kiel auf dem Wochenmarkt, also an der Zufuhrquelle, 4 Pf. für das Pfund Heringe verlangt und bezahlt.

Judenkarten in Oesterreich. Eine Verordnung des österreichischen Handelsministers über die Regelung des Verkehrs mit verklebten Juden verstößt die Einführung einer Kontrolle über den Bezug und den Verbrauch von Juden durch Judenarten und Judenbezugskarte, die Mitte März ausgegeben werden. Das Höchstmaß der für den Monat und für den Kopf zulässigen Verbrauchsmenge wird mit anderthalb Kilo festgesetzt.

weil bares Geld nicht leicht zu beschaffen ist, um so stärker begann die Rechnung für einen Erwerb zur späteren Zeit. Es ist kein Zeichen von Spekulation, das in diesen Erwägungen liegt, sondern das feste Vertrauen auf den schließlichen deutschen Sieg und die Unabhängigkeit am eigenen Haus- und Grundbesitz.

Für die Folgezeit bleibt der Realbesitz mehr wie jeher eine Säule der kommunalen Finanzgemeinschaft, denn er stellt unveränderbare Werte dar; die nicht entzogen werden können. Wie es nach dem Kriege werden wird, ist heute noch eine müßige Frage, die auch nicht in einem Maßstab auf 1971 entschieden werden kann. Nur so viel kann gesagt werden, daß von einer späteren Umwertung des Realbesitzes aus dem einfachen Grunde nicht die Rede sein kann, weil in Zukunft an ein billiges Bauen noch viel weniger zu denken ist, wie in der Vergangenheit. Wöhne und Baumaterial haben eine tiefe Kostenbenz gewonnen, die nicht umgekehrt werden kann, ohne gewaltige Verluste herbeizuführen.

Dazu kommt, daß jede Stadt und jedes Dorf das größte Interesse daran hat, eine gesunde Wertschätzung des Immobilienbesitzes zu erhalten. Das erscheint schon der Steuerstand und das Prosperieren der kommunalen Unternehmungen, die nun einmal auf den Hausbesitz angewiesen sind. Und schließlich hat die moderne Menschheit auch nicht das Wohlgefallen an neuzeitlichen Gelassen verloren, für deren Herrichtung der deutsche Gewerbebesitz nichts in seinen Fächeln verloren hat.

Was wir bestimmen erwarten, ist eine größere Ausschüttung des Verwertungsinteresses, das öfter als wünschenswert, unergiebliche Verhältnisse geschaffen hat, indem es über Ziele hinausging, die den jeweiligen lokalen Interessen entsprachen. Nach 1971 ist diese Erzielung geradezu zu einem Verhängnis geworden, von dem das deutsche Nationalsozialismus arg geschädigt worden ist. Dies in der nächsten Zukunft zu verhindern, bleibt eine hohe Aufgabe unserer Kommunalverwaltungen.

Wir freuen uns unseres Daseins, wir sind stolz auf unsere Krieger, die es gegen alle feindlichen Anfechtungen gekämpft und behauptet und sich bewährt haben. Der Staat

In Bisfauera. Der englische Dampfer „Sappho“, der am 23. Februar nach Archangelsk abfuhr, wurde im Bessien Meer im Eise festgenommen. Als der Protont zu Ende ging, wollten die Mannschaften über das Eis festes Land erreichen, aber nur drei Leute kamen mit dem Leben davon und sind jetzt in England eingetroffen.

Ein spanischer Dampfer gesunken. Kloßs melden aus Santos vom 6. März: Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ ist drei Meilen östlich von der Insel San Sebastian auf einen Felsen gelaufen und binnen fünf Minuten gesunken. 85 Mann von der Besatzung und 57 Passagiere sind von dem spanischen Dampfer „Principe de Asturias“ nach Santos gebracht worden; 338 Passagiere und 107 Mann von der Besatzung werden vermisst. Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ befindet sich an der Unglücksstelle. Der „Principe de Asturias“ m. auf der Fahrt von Barcelona nach Buenos Aires und hat am 24. Februar verlassen.

Ein Geschenk des Kaisers. Der sechsundzwanzigjährige Landwirtschaftslehre Filling in Rudow bei Berlin hatte heimlich, als das letzte Pferd des väterlichen Stalles von der Aushebungskommission betroffen wurde und das neugekaufte den Erwartungen nicht entsprach, an den Kaiser geschrieben mit der Bitte, daß ihm ein für die Landwirtschaft passendes Pferd überlassen würde. Dieser Tage traf ein Brief vom Hofmarschallamt ein, in dem Filling mitgeteilt wurde, daß ihm der Kaiser ein Pferd zum Geschenk gemacht habe, das er sich auf dem Viehhof abholen solle.

Humor im Gerichtssaal. Im Vandgerichtgebäude zu Straßburg im Elsaß waren in letzter Zeit zahlreiche Diebstähle vorgekommen, die sich in Kleidungsstücke, Schirme u. dgl. in den Feingewerbetrieben und andern Räumlichkeiten erstreckten. Selbst einem Rechtsanwalt war aus einem unverschlossenen Schrank im Anwaltszimmer ein wertvoller Ueberzieher entwendet worden. Endlich ist es gelungen, den Dieb, der die Sachen für ein Spottgeld bei einem Althändler abgesetzt hatte, habhaft zu werden. Bei der Gegenüberstellung mit den Opfern seiner Vergehen hatte der festgenommene die Freistellung, den betroffenen Rechtsanwalt selber um seine Inskuhnahme und Vertretung zu bitten. Der Sachverwalter ging in seiner Gutmütigkeit auf das sonderbare Ansinnen ein, was dann eine merkwürdige Gerichtsverhandlung voraussetzte. Anlässlich dieses Falles erinnert die „Köln. Ztg.“ an einen Scherz, der vor Jahren an einem rheinischen Gericht gern erzählt zu werden pflegte. Ein wegen seiner Geschicklichkeit und seines einbruchssoollen Auftretens vortrefflich bekannter — inzwischen längst verstorbenen — Rechtsanwalt hatte einen Mann zu vorzuleiden, bei dem ein Diebstahl angeklagt war. Da der Angeklagte hartnäckig leugnete und auch sonst die Umstände nicht genügend geklärt erschienen, war es dem bereiten Verteidiger ein Leichtes, in der Hauptverhandlung für die Freisprechung des Mannes einzutreten, die denn auch vom Gericht ausgesprochen wurde. Nach Schluß der Sitzung suchte der Freigesprochene mit einer auffälligen Alie das Freie zu gewinnen. Als der Verteidiger den an ihm Vorübergehenden nach dem Grunde seiner Anrede befragte, antwortete der mit blodoltschem Schmunzeln: „Ist mich eruss, Ihr Doktor, eh han de nestale Roh ann!“

Das preussische Abgeordnetenhaus, das vorher den Bergeat beraten hatte, verabschiedete am Dienstag zunächst die Generalynodalordnung und das Knappschafskriegsgesetz und begann darauf die zweite Lesung des Landwirtschafts- und Landwirtschaftsminister v. Hammerstein betonte die Notwendigkeit der Erhaltung unserer Viehbestände und sprach die Hoffnung aus, daß die Ausfuhr sich weiter gut gestalten würde. Maul- und Klauenseuche hätten erschreckend zugenommen, seien aber auf ihren Herd beschränkt worden. Die Abschichtung der Milchfische sei nicht in so großem Umfange erfolgt, wie die Zeitungen behauptet hätten.

Abg. Hoff (Sp.) bemerkte, die Seuchen schädigten die Landwirtschaft oft nicht so sehr wie die polizeilichen Maßnahmen dagegen. Abg. Hofer (Soz.) meinte, daß die Großgrundbesitzer trotz des Krieges gut verdienen. Abg. Raefcke (kon.) betonte, daß ohne unser jetziges Volkstum der Krieg undurchführbar gewesen wäre. Minister v. Schorlemer trat der Behauptung entgegen, daß es vielstellige Domänen gäbe. Abg. Richter (natl.) wünschte Förderung der landwirtschaftlichen Schulen. Damit schloß die Aussprache Donnerstag: Kleinere Rials und Eisenbahnet. Schluß gegen 8 Uhr.

lugt bei uns nochmals zum Fenster hinein, er späht draußen in die Fugen der Unterstände. Sie sind wohlwichtiger, wie vor einem Jahre. Aber, wie schon oben gesagt, unsere Feldgrauen drängen nach vorwärts gegen den Feind, der Frühling soll sie wo anders sehen.

Der neue amerikanische Kriegsminister Vater ist nicht der Mann, mit dem Präsident Wilson eine große Heeresorganisation vornehmen könnte. Vater ist seit 1912 Bürgermeister in Cleveland. Im Jahre 1914 wiedergewählt, läßt jetzt seine Amtsperiode ab. Er ist Advokat und hat als solcher in der Stellung eines Staatssekretärs dem damaligen Generalpostmeister namens Wilson 1896-97 zur Seite gestanden. Vater ist in Martinsburg in West-Virginien 1871 geboren, steht also im 45. Lebensjahre. Seine bisherige Laufbahn läßt kaum den Schluß zu, daß er der Mann ist, mit dem Wilson die von ihm geplante Umgestaltung und Vermehrung des Heeres in Angriff nehmen dürfte. Viel eher kann man daher angesichts dieser Berufung annehmen, daß der Präsident, wenigstens während seiner noch laufenden Amtszeit, keine weit ausgreifenden Heeresabsichten hegt.

Gegen die geplante Quittungssteuer, die bei Zahlungen von 10 bis 100 Mark 10 und für alle höheren Zahlungen 20 Pfennige betragen soll, werden Bedenken laut. Gerade die kleinen und mittleren Geschäfte, so heißt es, die nach dem Kriege sich wieder neue Bewegung schaffen wollen, werden unter der Last des Stempels selbst als auch unter den Belastungen, die die neuen Vorschriften für den Kleinverkehr enthalten, besonders leiden. Man hemmt durch beratige Keilsteuern die Wiederbelebung der Gewerkschaften, die nach dem Kriege den Gegenstand der großen Steuern, die wir brauchen werden, bilden müssen.

Die Aussichten der vierten Kriegaanleihe.

Daß die vierte Kriegaanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Geldbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegaanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Kriegaanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen an das Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagekapitals ist keine Minderung, eher eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegaanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinslauf der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines **schönen Erfolges** sind also vorhanden.

Sie werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denke allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Stadtanleihen, in Hypothekensandbriefen und industriellen Schuldverschreibungen angelegt sind. Hier bringt der Apriltermin einen bedeutenden Zinseneinlauf. Die Mehrzahl der Dividenden von Gesellschaften, die am 31. Dezember ihr Geschäftsjahr abschließen, wird im April ausbezahlt. Mieten und Gehälter, die vierteljährlich geleistet werden, kommen gleichfalls in Betracht. Die Anordnung der **Zahlungsrufen** für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse soweit Rücksicht, daß sie **zwei** Vierteljahrstage in sich schließt: den 18. April und 20. Juli. Die **Pflichtzahlungen** sind zu erledigen am:

18. April	mit 30 Prozent des zugeteilten Betrages
24. Mai	20
23. Juni	25
20. Juli	25

Wie bei der dritten Kriegaanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegaanleihen — den kleinen Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mark Rennwert an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mark sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Stücken von 1000 Mark an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenscheine ausgegeben, und zwar für die Kriegaanleihe und die Reichsschatzanweisungen. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formfrage. Wer Kriegaanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht darauf bedacht sein, sie möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Geduldprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegaanleihe bietet.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 13. März 1916.

* Aus dem städtischen Haushaltsplan. Der Voranschlag des städtischen Haushaltsplanes für das Jahr 1916 sieht in Einnahme 34 785,80 M., in Ausgabe 63 388,80 M. vor, so daß ein Fehlbetrag von 28 603 M. zu decken ist. Der Etat der Schulgemeinde weist einen Fehlbetrag von 18 580 Mark auf, während die Kirchengemeinde mit einem mutmaßlichen Fehlbetrag von 4400 Mark abschließt. Unter den Ausgaben sind u. a. für Kriegsaufwendungen 9050 Mark vorgesehen.

* Männerabend. Am Mittwoch, den 15. d. M., 7/9 Uhr abends soll im „Amtshof“ ein Männerabend stattfinden, bei dem Herr Superintendent Reimer-Dresden einen Vortrag (mit Aussprache) halten wird über „die Männer des neuen Deutschland und ihre Gemeinde“. Möchten die Männer unserer Gemeinde, die zu unterschiedslosem Besuch herzlich eingeladen sind, durch zahlreiches Erscheinen den Zweck des Abends fördern helfen und gern Gelegenheit nehmen, unsern neuen Herrn Ephorus kennen zu lernen.

* Nach einer hohen eingegangenen Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern ist es künftig untersagt, Bäckereien, Konditoreien und Kaffees Butterarten zum Bezuge von Butter für ihren Gewerbebetrieb zuzuwenden. Diese Betriebe dürfen vielmehr mit Butter überhaupt nur insoweit handeln, als sie Butter für den Geschäftsbetrieb unmittelbar von außerhalb Sachsens beziehen.

* Eine hohen erschienenen Bekanntmachung verbietet das Niederlegen beschlagnahmter Balnushäume und den Abschluß von Verträgen, die auf den Erwerb nicht gefällter beschlagnahmter Balnushäume gerichtet sind. Übertretungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft.

Kostüme

schwarz, grün, blau
in Frauen- und Konfirmandenrößen sehr vorteilhaft,
da ich sie von meinen vorzüglichen und preiswerten Lagerstoffen anfertigen ließ.

Konfirmanden-Jackette und Paletots

grün, blau, braun, hell, schwarz,
in allen Preislagen.

Carl May, Deuben.

* Theater. Der dramatische Verein „Frohinn“ hier hatte die Absicht, in diesem Jahr, wie er es jede Ostern getan hat, wieder ein Theaterstück zur Aufführung zu bringen. Leider soll dies aus bestimmten Gründen nicht geschehen. Wir bitten aber den geehrten Verein, das gewählte Stück doch zur Aufführung zu bringen, und wenn es auch nicht gerade zu Ostern ist. Der Verein „Frohinn“ ist ja von Weihnachten her noch in gutem Gedenken, und auch dieses Stück wird wieder gut besucht werden. E. U., im Namen vieler Rabenauer.

* **Dippoldiswalde.** Ferkelmarkt. Von den aufgetriebenen 15 Ferkeln wurden 8 verkauft zum Preise von 38—90 M. pro Paar.

* **Klingenberg.** Zwischen den Bahnstationen Klingenberg-Colmzig und Niederbobrisch, an der sogenannten U-Brücke, hat sich am Mittwoch Abend offenbar ein Liebespaar überfahren lassen. Der Körper des jungen Mädchens war vollkommen zerstückelt und unkenntlich, während die verblümmelte Leiche des jungen Mannes bei der Ankunft des Zuges in Freiberg in der Lokomotive hängend vorgefunden wurde. Ueber die Persönlichkeit der Toten konnte bisher nichts festgestellt werden. Dem Anschein nach handelt es sich um ein den besseren Ständen angehörendes Paar.

* **Dresden.** Vom Schwurgericht wurde der ehemalige Kirchenassistent Brodowig wegen schwerer Amtsunterschlagung (27 600 Mark) zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Theater.

* **Residenztheater.** „Die Kaiserin“, Operette von Brammer und Grünwald, Musik von Leo Fall. Der berühmte Komponist der Dollarprinzessin, des lieben Augustin hat sich hier sein Motiv aus den allerhöchsten Kreisen geholt, die ins Buch der Geschichte gewichtige Fakta eingeschrieben haben. Schon mit dieser Wahl seines Libretto hat er einen Erfolg zu buchen. Denn wer, ob Oesterreicher oder Deutscher, nicht mit Interesse oder gar Ehrfurcht auf zu Kaiserin Maria Theresia? So unglücklich sie auch war in ihren Kriegen, wie sehr muß sie die Liebe ihres Volkes, ihrer Ungarn zumal befehlen haben, daß ihre Herrschaft die Niederlagen dreier Kriege überdauerte! Wie sie die Volkseele gewann, das sehen wir vielfach im Stück. Wie sie als erste der Habsburger Herrscher jedem Patrioten zum Throne verspricht, die geistigen Führer des Volks den Abgaben gleichstellt, dem Publikum Eintritt in ihren Schönbrunnergarten gestattet. Es sind Friedericianische Ideen, die auf sie abfärben. Mitunter war es ergreifend, das Landesmütterliche, wie es Fel. Seabitz so unübertrefflich gab, zu hören. Auch wie Herr Gähnd den Kanzler Kaunig sprechen ließ, gehörte zum Besten des Abends. Es muß überhaupt hervorgehoben werden, daß das Kulturhistorische des Libretto recht erfreulich rein dargestellt ward, daß besonders die Ausstattung geradezu reißlos die höchsten Ansprüche befriedigte. Der Rahmen des 1. Aktes, die Festsicht des 2. waren vornehm, geschmackvoll, die Kostüme glänzend. Diese Verschwendung lohnte sich, es war in den Wandelgängen, auf der Heimfahrt nur eine Stimme des Lobes zu hören. Und auch der historische Wert des Stückes hatte die Besucher gepakt, man merkte es aus der Wärme des Beifalls, der sachlich war, nicht Augenblickserfolg, wie er sich nach sogenannten Schlagnern, nach Tänzen einstellt. War somit der Inhalt ernst, bedeutungsvoll, so fehlte doch auch nicht die humoristische Note. Diese lieferte jene famosse Keuschheitskommission, welche von liebedienlichen Höflingen erfunden ward, der wegen ihres Gemahls eifersüchtigen Kaiserin zu gefallen. Die Oberhofmeisterin Gräfin Zuchs fand da in Ida Kattner eine durchaus würdige Vertreterin. Nur die Ehegine, das ganze Verhältnis zwischen Kaiserin und ihrem Gemahl, scheint mir von den Verfassern nicht richtig dargestellt worden zu sein: eine geistig so hochstehende Fürstin wird kaum solch weiblichen Schwächen zugänglich gewesen sein. Zum mindesten wird sich der Beurteilung nach zwei Jahrhunderten entziehen, und in Quellenforschungen dürfte man wenig finden. Aber im ganzen ist der Inhalt des Stückes wie gesagt interessant, bedeutend, befriedigend. Wie hat nun Fall ihn musikalisch ausgewertet? Sach- und stilgemäß. Der Zeit entsprechend, schrieb er mehr Gavotten und Kontretänze, Lieber und große Rezitative. Nachte aber von der Eigenen Gebrauch, die mit den steifen Hofstilen unzufriedene jugendliche Prinzessin Theresie den ersten Walzer tanzen zu lassen, ihrer Liebe und Sehnsucht Ausdruck gebend. Der orchestrale Teil ist recht polyphon und farbenreich gearbeitet, man erkennt schon den späteren erfolgreichen Komponisten. Sicher wird sich die Operette viele Freunde erwerben. P.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Emil Bürger

Ers.-Inf.-Regt. Nr. 24.

am 3. März im Alter von 30 Jahren durch Granatsplitter schwer verwundet wurde und bald darauf verschieden ist.

In tiefer Trauer

die Geschwister und Angehörige.
Rabenau, Dresden, Radeberg.

Ruhe sanft in fremder Erde.

**Volksbad
Cossmansdorf.**

Telefon Nr. 2146.
Elektrische Licht- und Dampfbäder :: Medizinische Bäder aller Art. Wannenbad 30 Pf. Brausebad 10 Pf.

Konfirmationsgeschenke
empfehlen **Max Wünschmann,**
vorm. Heinrich.

Zigarretten

empfehlen **Fritz Pfotenhauer.**

Fruchtkonserven
bei **Fritz Pfotenhauer.**

**Tüchtige
Maschinenarbeiter,**

oder
Stuhlbauer

für bessere Arbeit sofort gesucht.
Ferd. Dülfer.



Konfirmanden-Uhren

solid und preiswert empfiehlt unter mehrjähriger Garantie

Emil Kern,

Uhrmachermeister,
Mitglied der Garantie-Gemeinschaft.

**Aprikosen-Marmelade,
Gemischte Marmelade,
Honig-Ersatz,
Sirup braun**

empfehlen **Karl Röber.**
Gerste-Mehl Pfund 90 Pf.,
Reis-Mehl „ 72 „
Malzkaffee „ 50 „
empfehlen **Karl Röber.**

„Global“

das Beste gegen Kleiderläuse, empfiehlt
Fritz Pfotenhauer.

Kriegs-Atlas

38 Spezialkarten

von sämtlichen Kriegsschauplätzen, mit Umschlag.

so Pfennig

Zu haben in der Expedition des
„Rab. Anz.“ und bei unseren Voten.

Schneiderei-Artikel

Mode 1916

Kragen, Westen, Boas, Felle,
Seiden, Besätze, Spitzen, Bänder

neueste Formen
in Knöpfen, Knebeln u. Riegeln
vom Billigsten bis zum Besten
empfehlen

Martha Presser,
Rabenau, am Markt.

Sparkasse Hainsberg.

Zur dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Montags, Mittwochs u. Freitags nachm. von 2—6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 % täglich. Einlagen werden streng geheim gehalten.

- Gesangbücher -

in großer Auswahl bei
Max Wünschmann,
vorm. Heinrich.

Rakao und Schokolade
empfehlen **Fritz Pfotenhauer.**